ABRAHAM DIENSTE
NEWS Dez 18

INHALT

3 MdL Spendenübergaben
3 Gedenktafel in Schaffhausen
4 Fastenwoche Schweiz
6 Einsatz in Burundi
7 EUoP Wien
8 IWS und Termine

Leitartikel

Der Eifer um dein Haus

**„Seine Jünger aber gedachten daran, dass geschrieben steht: „Der Eifer um dein Haus verzehrt mich."
(Joh 2,17).**



dpa_45238172_tempelreinigung

Dieser Vers enthält ein Zitat aus Psalm 69, wo es heisst: „Entfremdet bin ich meinen Brüdern, ein Fremder geworden den Söhnen meiner Mutter. Denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen" (Ps 69,9+10).

Wenn wir die Bedeutung kurz umschreiben, erkennen wir zuerst, dass unser geliebter Herr sich so sehr der Herrlichkeit Gottes und den Interessen seines Hauses verschrieben hatte, dass es ihn über jeden natürlichen Anspruch erhob, den jemand an ihn hätte stellen können. Als Maria ihn im Tempel fand und sagte: „Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht", antwortete er daher: „Was ist es, dass ihr mich gesucht habt? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?" (Lk 2,48+49). Der Anspruch seines Vaters, dessen Willen zu tun, erfüllte ihn vollkommen und war zudem noch seine tägliche Speise (Ps 40,8; Joh 4,34).

Das führte ausserdem zu seiner vollständigen Identifikation mit Gott und seinen Interessen auf der Erde, so dass er alles wie Gott und für Gott empfand. Deshalb sagte er: „Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen." Was er entgegennahm, sah er nicht in Bezug auf sich selbst, sondern in Bezug auf Gott und seine Herrlichkeit. Eine Schmähung gegen Gott verwundete sein Herz, denn er war nicht für sich selbst, sondern für Gott hier. Was gegen ihn gesagt werden mochte, konnte er ertragen, aber eine Schmähung gegen Gott war für ihn ein unerträglicher Schmerz. Wie wenig empfinden wir als solche, die für Christus hier sind, davon, was es bedeutet, mehr durch eine Entehrung des Namens Christi verwundet zu sein, als wenn uns selbst etwas Böses angetan wird! Zu solch einer Haltung gelangen wir nur mit Hilfe des Heiligen Geistes und wenn wir uns selbst zugunsten seiner Interessen aus dem Blick verlieren; wenn das Ziel all dessen, was wir sind und tun und aller unserer Motive, Christus allein ist (Phil 1,12–26).

Fortsetzung Seite 2

Zurück zum Johannesevangelium. Wir sehen dort, dass unser Herr, gedrängt durch seinen verzehrenden Eifer, keine Verunreinigung des Hauses seines Vaters duldete. Deshalb reinigte er den Tempel. Das gleiche geschieht heute. Gott sei Dank! Jesus Christus, unser Herr und König, reinigt durch den Heiligen Geist SEINE Gemeinde. Dabei besteht jedoch immer noch die Möglichkeit, dass wir diese Reinigung wollen und zulassen oder dass wir uns dem Irrglauben hingeben, dass doch alles gut ist. Es soll uns nicht ergehen wie den Gemeinden in Sardes oder Laodizea, zu der unser Herr sagte:" Ich kenne deine Werke, dass du den Namen hast, dass du lebst und bist tot." (Off 3,1) Von aussen betrachtet sieht noch vieles gut und gesund aus. Doch Gott sieht tiefer und stellt deshalb eine klare Diagnose: TOT bzw. lauwarm! Er will das ändern. Bei den Gemeinden von Sardes und Laodizea sind seine Worte auf taube Ohren gestossen und deshalb gibt es sie nicht mehr. Was ist mit unseren Ohren?

Um bei den Gemeinden von Sardes und Laodizea zu bleiben: Sie waren davon überzeugt, lebendige, gute Gemeinden zu sein, aber die meisten von ihnen waren tot. Heute sitzen Hunderttausende, ja Millionen von „Christen" in Kirchen und Gemeinden, die überzeugt sind, dass sie leben (errettet sind) - dabei sind sie tot. Wie ist das möglich? Man hat ihnen ein falsches Evangelium gebracht; bzw. nur einen Teil davon. Es wurde/wird diesen Menschen vermittelt:" Sage ja zu Jesus und alles ist gut." Das ist ein falsches Evangelium. Da hört man nichts von Sünde, Busse, Kreuz auf sich nehmen und Nachfolge. Der Apostel Paulus, wahrlich ein Eiferer für den Herrn, sagt dazu: „Doch wer immer euch ein anderes Evangelium bringt – und wäre es einer von uns Aposteln oder sogar ein Engel vom Himmel – , wer immer euch eine Botschaft bringt, die dem Evangelium widerspricht, das wir euch verkündet haben, der sei verflucht!" (Gal 1,8) Wir begründen solch eine falsche Verkündigung oftmals damit, es aus Liebe zu tun. Aber diese Unterlassung hat nichts mit Liebe zu tun, sondern kitzelt den Leuten lediglich in den Ohren, ist deshalb lieblos und unverantwortlich. Wir sind verpflichtet das ganze Evangelium zu predigen, den ganzen Christus zu bringen (dazu gehört u. a. ihn als den König der Juden und sein Volk zu lieben und zu akzeptieren) und nicht nur die Häppchen, die uns munden, damit zumindest einige in unsere Kirchen, Gemeinden oder zu unseren Anlässen kommen.

Das Gegenteil von Weglassen ist etwas hinzuzufügen. Wir als Kirche/Gemeinde (egal welches Etikett) vertreten und lehren zum Teil Dogmen und Überzeugungen, die man mit dem Wort Gottes nicht in Einklang bringen kann (Papsttum, Kindertaufe, homosexuelle Pfarrer, Zölibat, Ehe bzw. Segnung homosexueller Paare etc.). Darf und soll man diese Dinge überhaupt ansprechen? Ist das mit der Liebe vereinbar? Sollten wir uns nicht nur auf das Gute und Einigende konzentrieren? Als Hilfe auf diese Fragen bitte ich Dich, die Worte Jesu an die sieben Gemeinden in der Offenbarung zu lesen! Er sah und sprach das Gute jeweils ganz genau und zuerst an. Aber weil Er seine Gemeinde liebt, sprach und spricht Er auch sehr explizit und klar das an, was falsch läuft, um sie zu erwecken, zu retten und zurückzuholen, wie das verirrte Schaf, dem Er nachging. Es geht schliesslich um Seinen Leib (Herde, Gemeinde), um Sein Haus, Sein Königreich! Oh ja, Herr, reinige Deinen Tempel noch einmal! Und fang damit bei mir an!

Unser König, Herr und Erlöser wurde verzehrt von Leidenschaft für Gott und seine Interessen. Es geht nicht um Perfektionismus, aber um Eifer für den und das einzig Richtige! Viele Christen fühlten sich sehr betroffen, als Billy Graham den folgenden Brief verlas, den ein amerikanischer Student geschrieben hatte, der sich in Mexiko dem Kommunismus zuwandte. Der Zweck des Schreibens war, seiner Verlobten zu erklären, warum er das Verhältnis lösen müsse:

»Wir Kommunisten haben eine verhältnismäßig hohe Unfallrate. Wir sind diejenigen, die erschossen, erhängt, gelyncht, geteert, gefedert, eingesperrt, verleumdet und verhöhnt und aus unserer Stellung geworfen werden, denen man auf alle erdenkliche Weise das Leben schwer macht. Ein bestimmter Prozentsatz von uns wird getötet. Wir leben buchstäblich in Armut. Wir übermitteln jeden Pfennig unserer Partei, außer dem Allernotwendigsten, das wir brauchen, um uns am Leben zu erhalten. Wir werden als Fanatiker beschrieben. Wir sind es! Unser Leben wird regiert von einem großen, alles überschattenden Faktor: Dem Kampf für den Weltkommunismus.
Wir Kommunisten haben eine Lebensphilosophie, die mit keiner noch so großen Geldsumme zu erkaufen ist. Wir haben eine gerechte Sache, für die wir kämpfen, und ein klares Ziel für unser Leben. Unser eigenes kleines Ich wird der großen menschlichen Bewegung untergeordnet, und wenn unser persönliches Leben hart zu sein und unser Ich an der Unterordnung unter die Partei zu leiden scheint, so werden wir doch reichlich entschädigt durch den Gedanken, dass jeder Einzelne von uns zu etwas Neuem, Wahrem und Besserem für die Menschheit beiträgt.
Es gibt nur eines, womit ich es todernst meine, und das ist der Kommunismus. Er ist mein Leben, meine Arbeit, meine Religion, mein Hobby, mein Schatz, meine Frau und Geliebte, mein Brot und mein Fleisch. Ich arbeite des Tages dafür und träume davon in der Nacht. Diese Beschlagnahmung ist ständig im Wachsen begriffen und wird niemals abnehmen. Deshalb kann ich keine Freundschaft, keine Liebesaffäre oder auch nur eine Unterhaltung aufrechterhalten, ohne sie in Beziehung zu dieser Macht zu bringen, die mein Leben führt und leitet. Ich bewerte Menschen, Bücher, Ideen und Handlungen danach, wie sie das Ziel des Kommunismus beeinflussen und wie sie dazu stehen. Ich war schon im Gefängnis wegen meiner Ideale, und wenn nötig, bin ich auch bereit, mich dafür vor das Exekutionskommando stellen zu lassen.«
(Auszug aus dem Buch „Wahre Jüngerschaft" von William MacDonald)

Was für ein Eifer kommt uns aus diesen Zeilen entgegen! Und das für eine tote Ideologie, für ein falsches Ziel. Möge in uns der Wunsch erweckt werden, mit solch einem Eifer für das Haus des Herrn bzw. für Ihn selber, erfüllt zu werden. Dafür bete ich.

W.W.



MdL für Israel - Spendenübergaben in der Schweiz

Die Spenden an die zwei Organisationen in Israel sind ebenfalls überwiesen.

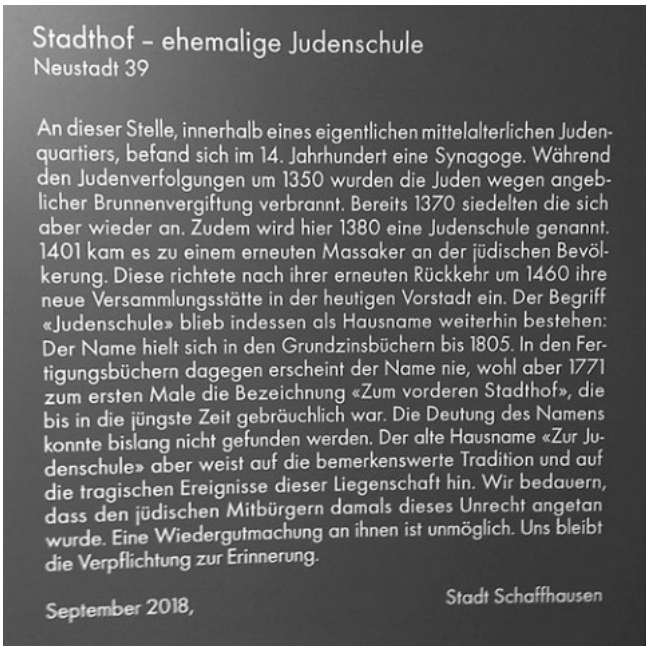




Gamaraal Foundation, Fr. Anita Winter, CHF 9'650.- Schweizerische Stiftung, die die Erinnerung an die Holocaustüberlebenden durch Ausstellungen wachhält. www.last-swiss-holocaust-survivors.ch/de

Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen VSJF, CHF 19'300.- plus alle Goldvreneli und den Schmuck. Unterstützung und Anlaufstelle für bedürftige Holocaustüberlebende.

Erinnerungstafel in Schaffhausen



Nach jahrelangen Vorstössen des SH Allianzpräsidenten Peter Bösch zuhanden der Stadtverwaltung war es im September 2018 endlich soweit. Mit Beteiligung des Stadtpräsidenten Peter Neukomm, von Historikern, Peter Bösch und dem Präsidenten des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds Herbert Winter und ca. 200 Christen und Israelfreunden wurde eine Erinnerungstafel eingeweiht. Ein ermutigendes Zeichen.



3. - 9. Juni in Valbella GR

Fasten- und Gebetswoche für die Schweiz

„Doch auch jetzt, spricht der HERR, kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen!
Und zerreißt euer Herz und nicht eure Kleider und kehrt um zum HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade, und lässt sich das Unheil gereuen." **Joel 2,12-13**

Als wir am Anfang dieser Fastenzeit die Frage stellten: „Welchen Eindruck hast Du über der Schweiz?", erinnerte der Heilige Geist mich an die Geschichte des verlorenen Sohnes. Ich hatte das Empfinden, dass der Herr uns durch diese Geschichte etwas sagen möchte über den aktuellen Zustand unseres Landes und seiner Gemeinde.
Der jüngere Sohn hatte den Vater verlassen um „endlich frei zu sein" und sein Erbe mit falschen Freunden und Huren zu verprassen. Er ist berauscht, fühlt sich am rechten Platz. Ich denke, dass wir momentan auch noch in diesem Zustand sind, sowohl als Nation wie auch ein beträchtlicher Teil der Kirche/Gemeinde. Aber es beginnt zu bröckeln. Der schöne Putz blättert ab von den getünchten Wänden. Risse entstehen und hier und da stürzen scheinbar ewig sichere Mauern tatsächlich ein (FIFA Korruption, Raiffeisen Bank, Postauto-Skandal usw.). Und auch in Gottes Haus gibt es Erschütterungen, stürzen selbst erbaute Reiche (Gemeinden, Dienste) ein, wird selbst entzündetes Feuer wieder gelöscht, bevor es weiteren Schaden anrichtet. Es muss oftmals erst zur Katastrophe kommen (persönlich und kollektiv), damit wir zur Einsicht kommen und dann umkehren. Genau das ist beim verlorenen Sohn geschehen. Er fand sich bei den Säuen wieder. Dort am tiefsten Punkt seiner Katastrophe kam er zur Besinnung! So bin ich davon überzeugt, dass es weitere „Katastrophen und Erschütterungen" geben wird („Die Schweiz wird mehr und mehr aus den Fugen geraten." aus einer Vision von 1994), die aber alle das Potential zur Umkehr in sich bergen. Der Vater hält Ausschau und wartet mit offenen Armen auf uns. Und unser älterer Bruder, die Juden, wartet ebenfalls auf uns. Wir beide haben Zugang zum Herzen unseres Vaters durch den Heiligen Geist. Und nur gemeinsam kommen wir in das vom Vater verheissene, volle Erbe.
Einhellig einig waren wir uns darüber, dass die Schweiz im „Tal der Entscheidung" steht. An einer Weggabelung, wo wir die Weichen richtig oder falsch stellen können. Gott gibt uns in seiner Gnade noch eine Chance. Die letzte?

Fokus unserer Gebete waren diesmal die Gemeinde, Israel und unsere Regierung in Bezug zu Israel (Bundesrat Cassis). Wir hatten zwei Gebetseinsätze in der Region.

Juf – auf 2'126 Metern. Es ist die höchstgelegene ganzjährig bewohnte Siedlung Europas.
Dort haben wir das Mahl des Herrn genommen und die Botschaften an die sieben Gemeinden aus Off 2-3 gelesen und über dem Leib Christi im Bündnerland, der Schweiz und Europa gebetet. Es wurde noch ein prophetisches Wort ausgesprochen: „Juf, nächstes Jahr um diese Zeit wirst Du einen Gebets- und Wächterposten zur Geburt gebracht haben."



Als Zeichen der Erinnerung von Gottes Gegenwart, bildeten wir einen Altar mit 24 Steinen, wobei wir bewusst die „geteilten" Kantone als jeweils einen zählten.

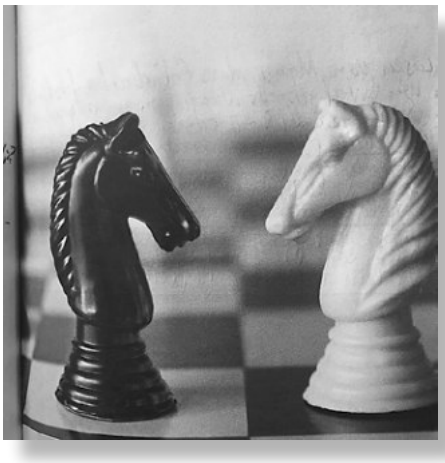
Davos- gilt zum einen als „Europas Sommerhauptstadt" der Juden. Wir beteten oberhalb eines jüdischen Hotels/Gästehaus. Das Haus steht an einem Lawinenhang/Gefahrenzone (wie bezeichnend…) und es ist den Juden nicht erlaubt, Land dazu zu kaufen, um zu expandieren, anzubauen oder gar neu zu bauen.



Die Gesinnung dahinter:" Ihr könnt gerne als Sommergäste kommen, denn Euer Geld brauchen wir und nehmen es gerne. Aber es ist gut, dass Ihr dann wieder geht. Hier bleiben und Euch ausbreiten -das wollen wir nicht." Antisemitismus sicht- und fühlbar. Die

jüdischen Leute werden dann auch als „Lärchenwickler“ bezeichnet= parasitärer Schädling….Seit Mdl`s stattfanden, hat es allerdings mehr jüdische Gäste als je zuvor!
Einige hundert Meter weiter das„Braune Haus“. Es diente während der Nazizeit als Hauptquartier für Mitglieder und Sympathisanten der NSDAP. Scheinbar weiss fast niemand der Bevölkerung etwas und auch die Christen haben fast keine Kenntnis davon. Wenn sie davon wissen, machen sie aus Angst einen grossen Bogen darum. Warum? Völlig unverständlich. Es ist heute ein Hotel und Cafe. Wir tranken dort einen sehr guten Kaffee und markierten Präsenz. Durch den Marsch des Lebens für Israel in Davos hat Gott angefangen, dass man sich erinnert, Schritte der Versöhnung geht und ein Zeichen gegen den Antisemitismus setzt. Das wird zum Segen für die gesamte Region! Übrigens geschieht dies überall, wo solche Märsche stattfinden.
Ein weiterer Grund, warum wir Davos „heimsuchten“, war das Kongresszentrum, Austragungsort des WEF. Ganz eindeutig ein Tor, durch das die Welt nach Davos kommt. Andererseits geht von hier der so genannte „Geist von Davos“ um den gesamten Globus. Wir beteten den Psalm 24, öffneten die Tore und Pforten und luden den Herrn der Heerscharen ein. Wir beteten, dass der Geist des Herrn und nicht der von Davos in die WEF-Treffen hineinweht und wiedergeborene Personen eingeladen werden, die das Evangelium verkündigen werden. Wir beteten um göttliche Begegnungen von „Mächtigen“ – auch wenn sie den Herrn (noch) nicht kennen. Dass „heilige“ Allianzen gebildet werden. Dass das, was hinter den Kulissen geschieht dem Reich Gottes dienen muss. Darum sollte jeweils vor, während und nach dem WEF eine permanente, lokale Gebetsabdeckung von Wächtern aus dem Bündnerland bereit sein. Heute gibt es jeweils eine über Doodle gestartete Gebetskette und wenige beten vor Ort.

Wir glauben, dass wir in einer besonderen Zeit der Gnade stehen, wo sich das Geschick ganzer Nationen daran entscheidet, wie unsere Regierungen zu Israel stehen. Wir stehen an einer Weggabelung! Segen oder Fluch auf uns zu laden. Schaf- oder Bocknation zu werden (Mt 25,31-46). Deshalb beteten wir gleich anfangs der Woche speziell für Herrn Cassis und alle Bundesräte. Gegen Ende der Woche erreichte uns eine prophetische Botschaft aus Jerusalem (von Rick Ridings), bei der es explizit um dieses Thema ging. Dabei sah er ein Schachbrett, auf dem die Springer eine entscheidende Rolle spielten. Am nächsten Tag, dem letzten der Fastenwoche, schlugen wir unser persönliches Andachtsbuch auf und sahen folgendes Bild:



Wie Ihr Euch vorstellen könnt, waren wir alle dadurch sehr ermutigt.

„Auf meinen Posten will ich treten und auf den Wall mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird.“ (Habakuk 2,1)

Die Schweiz ist zum Wächterdienst berufen. Wir beteten dafür nach Jes 62, 6-7 W.+R.W.



Buchempfehlung:

Schweiz - Israel

Belastete Vergangenheit, hoffnungsvolle Zukunft?

von Matthias Winkler



„Gott hat die Schweiz gesegnet wie fast kein anderes Land und, ja, wir zehren auch heute noch davon. Er war und ist treu, selbst wenn wir ihm untreu waren und sind. Wie lange noch? Wir befinden uns an einem Scheideweg. Wir haben ein geistliches Erbe zu verlieren, das zutiefst christlich ist, und wir befinden uns an einem sehr kritischen Punkt unserer Geschichte.“
Matthias Winkler

„Dieses Buch ist ein Weckruf. Der Autor ist ein Schweizer Unternehmer aus Sardinien. Mit der nötigen Distanz schreibt er - wohlrecherchiert - mit brennendem Herzen Schweizergeschichte. Dies nicht neutral, sondern überzeugt, dass die Zukunft unserer Nation auf biblischem Fundament, gepaart mit Liebe zu Israel, am besten gedeiht.“
Pfarrer Christoph Meister, Leiter Israel-Werke Schweiz/IWS

Fr. 15.00 + Versandkosten
Seiten 192, Asaph-Verlag

Bestellung: info@verein-abraham.ch ,
+41 52 741 52 33

Leiterkonferenz in Afrika

Einsatz in Burundi

Vom 22. August bis zum 4. Sept. war ich mit einem lieben Bruder (Christian) in diesem ostafrikanischen Land zu Gast. Burundi ist eines der kleinsten und ärmsten Länder Afrikas, umgeben von Uganda, Tansania, DR Kongo und Ruanda. Schreckliche Bekanntheit erlangte dieses Land, als es 1994 in Ruanda und Burundi zu einem furchtbaren Völkermord zwischen Hutus und Tutsis kam. Was bewog uns dazu, ausgerechnet dorthin zu reisen?

Bereits im letzten Jahr führten wir in Ghana und Kenia Leiterkonferenzen durch. Thema war, Jesus als das perfekte Vorbild eines Leiters anzusehen und von ihm zu lernen.
An der letztjährigen Konferenz in Kenia nahm ein junger Pastor aus Burundi teil. Er hatte über Facebook von dieser Konferenz erfahren und wollte unbedingt dabei sein. Er war drei Tage mit dem Bus unterwegs! Dieser Bruder hat alle Predigten mit seinem Handy aufgenommen. Wieder zurück in Burundi hörten einige Pastoren diese Lehre und entschlossen sich, uns einzuladen. Sie waren der Meinung, das sollte unbedingt von den Pastoren und Leitern gehört werden. Es hat etliche Pastoren, die gebürtige Kongolesen sind und mit einer Burundierin verheiratet sind. Daher haben einige von ihnen auch noch sehr enge Beziehungen in den Kongo. Sie reisen regelmäßig dorthin, helfen mit Gemeinden zu gründen und zu betreuen. Im Vorfeld hatten wir geplant auch im Kongo solch eine Konferenz durchzu- führen. Nachdem es aber erneut ein Massaker durch umherstreunende Rebellen gegeben hatte, bei dem auch ein Pastor und dessen Familie, (er gehörte zum Vorbereitungsteam für die Konferenz), ermordet wurden, hat man dieses Vorhaben abgesagt.
Unsere Zeit in Burundi war in vielerlei Hinsicht sehr speziell, ermutigend und einzigartig.

- Da ist zum einen mein wunderbarer Begleiter Christian Vogel. Er war noch nie in Afrika und hatte den Eindruck und Wunsch, mich begleiten zu wollen. Einfach so - um für mich zu beten, Erfahrungen zu sammeln und zu lernen. Wow! Herzlich Willkommen. Normalerweise reise ich mit meiner Frau und/oder jemandem vom Team (oder alleine), aber das hier war eine wunderbare, neue Erfahrung. Christian hat dann auch noch „Neues" erleben dürfen, als er zum Predigen eingeladen wurde! Und natürlich hat sich unsere Freundschaft vertieft.

- Letztes Jahr in Ghana und Kenia war es jeweils ein Pastor, den wir persönlich kannten, der Dreh- und Angelpunkt war. Diese zwei Brüder hatten auch Helfer, aber sie waren die Verantwortlichen bei Vorbereitung, Planung und Durchführung. Hier in Burundi wurde ein richtiges Komitee gebildet, bestehend aus acht Pastoren! ALLE waren bei der Konferenz anwesend und fünf von ihnen fuhren zwei Tage mit uns durchs Land. Und diese fünf waren auch bei allen Gemeinde-Gottesdiensten dabei, an denen wir nach der Konferenz noch predigten. Leider nicht der Normalfall; umso kostbarer, es hier zu erleben.

- Wir hatten zwei Tage eingeplant, um etwas vom Land zu sehen. Am ersten Tag fuhren wir zu den Nilquellen. Ja, richtig, der Nil entspringt in Burundi.



Bei der Fahrt entlang des Tangajikasees in Richtung Nilquellen fuhren wir über unglaubliche Strassen…..Es sind eben keine Strassen, sondern es ist einfach der Boden mit ununterbrochenen, ungeheuren Schlaglöchern! Muss man erlebt haben. Total irre, aber auch cool! Den zweiten Tag ging es zum geografischen Mittelpunkt des Landes und dann eher auf nördlicher Route wieder zurück. Wen wundert's: mit einem anderen Auto, da das erste diese Schüttelpartie nicht heil überstanden hatte. Es war aber trotzdem ein tolles Erlebnis, so durch das Land zu fahren und das Komitee die ganze Zeit dabei zu haben!



- Mein Übersetzer, auch ein Pastor und Mitglied des Komitees, war besonders liebenswürdig. Seine Art war sehr angenehm und einnehmend. Er übersetzte sehr gut, inklusive Stimmlage, Gesten, Herumlaufen etc. Einfach super! Er hat fünf Tage vor Konferenzbeginn geheiratet. In Burundi ist es fester Brauch, dass ein frisch vermähltes Paar eine Woche lang in der Wohnung, bzw. im Haus bleibt. Er musste diesen Brauch wegen uns und seines Dienstes brechen. Das Brautpaar machte allerdings deswegen keinen „geknickten" Eindruck (und holt diese wunderbare Woche hoffentlich nach!).

- Ich fragte das Komitee, ob wir zum Ende unseres Besuches noch einmal zusammen kommen könnten. Das war natürlich möglich und wurde mit einem Essen im Hause eines Komiteemitgliedes in die Tat umgesetzt. Ich wollte noch einmal allen danken, bat auch um Rückmeldungen, wie sie selbst alles erlebt hatten. Es kamen erstaunlich persönliche und tiefe Feedbacks von ihnen. Der eine hatte in der Tiefe begriffen, dass er als Leiter sich nicht in erster Linie dienen lassen soll,

EUoP 21. - 24. Oktober 2018

Europäisches Gebetstreffen in Wien



Unsere Zeit in Wien war ganz besonders durch Flexibilität und Transparenz gekennzeichnet. Wir wurden quasi dazu „gezwungen". Praktisch hieß das:

- Zwei unserer Abend-Treffen fanden in einem Restaurant statt, im mittleren von drei vollbesetzten Räumen (einen durch uns), die nur durch Glaswände und -türen voneinander getrennt waren. Man sah und hörte uns deshalb wunderbar!
- In keinem der 24 Parlamente, in denen wir in den letzten 12 Jahren zu Gast waren, hatten wir eine solche Freiheit, Gott laut anzubeten und für unsere wiedergeborene Gastgeberin und deren Kollegen zu beten. Jeder im Gebäude konnte es sehen und hören.
- Einladung zum österreichischen Nationalen Gebetstag.

Während einer Gebetszeit für Europa kam der Eindruck, dass unser Kontinent mit dem „verlorenen Sohn" zu vergleichen ist. Wir beteten dann nicht für Europa, sondern als Europa- als verlorener Sohn, der bereut, Busse tut und zum Vater zurück möchte. Beim österreichischen Gebetstag wurde dieses Bild von jemand anderem noch einmal bestätigt. Ich erinnerte mich auch an die diesjährige Fastenwoche für die CH, wo das gleiche Bild für unser Land kam (siehe Bericht in diesen News). W.W.

---

sondern dass er den anderen dienen darf/soll - genau wie Jesus das vorgelebt hat. Einem anderen ist die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Gebetes „aufgegangen". Alle waren sich einig, dass sie solch eine Lehre noch nie gehört hatten, obwohl schon öfter Sprecher aus dem Westen da waren. Es sei keine theoretische Theologie, sondern gelebte Beziehung zum Vater und Jesus durch den Heiligen Geist; so ihre Worte. Durch alle



Lehre hindurch, die immer wieder mit praktischen, persönlichen Erlebnissen unterstrichen wurde, ging es darum, in eine tiefere Liebesbeziehung zum Vater und Jesus Christus hinein zu wachsen. Das waren starke Worte, die uns zutiefst dankbar sein ließen und ermutigt haben.

- Alle, die an der Pastoren- und Leiterkonferenz teilnahmen, konnten sich in eine Liste eintragen. So hatte das Komitee dann ca. 130 Namen und Adressen beisammen. Noch während unseres Aufenthaltes haben sich Teilnehmer der Konferenz beim Komitee gemeldet und den Wunsch geäußert, dass es irgendwie weitergehen sollte. Sie haben sich entschieden, einmal monatlich zum Gebet zusammen zu kommen, um Gott zu suchen und Ihn an zu beten. Und durch die Liste können sie natürlich alle dazu einladen! Wow! Das ist wirklich stark! Danke Herr!

Noch etwas Einzigartiges: Während ich am zweiten Konferenztag predigte, kam in Nairobi (Kenia) ein Junge zur Welt. Der Vater ist Pastor Mialano, über den die ersten Kontakte liefen. Er gehört auch zum Komitee. Seine Frau ist Burundierin, er gebürtiger Kongolese. Sie wohnten bis vor kurzem noch in Burundi, aber jetzt in Kenia, um dort Gemeinden zu gründen. Wir bliesen an der Konferenz das Schofar und brachen danach jeweils in ein Sieges- und Triumphgeschrei aus. Wir beteten jeweils dafür, dass trennende Mauern niederbrechen werden, wie in Jericho. Ein weiterer Aspekt des Schreies bezog sich auf Jes 42,13-14. Gott sagt dort, dass Er ächzen, stöhnen und schreien will wie eine Gebärende. Es war also auch ein Geburtsschrei, der nach dem Blasen des Schofars erklang. Und dieser kleine Junge kam zur Geburt, während ich predigte. Er bekam deshalb den Namen Werner Mialano Woiwode! Ist doch sehr ungewöhnlich, oder? Das ist sein offizieller, eingetragener Name.

Viele Gründe, um sehr ermutigt zu sein und wir glauben, dass auch im Geistigen etwas Neues zur Geburt gekommen ist! Alle Ehre unserem Gott. Wir sind gespannt zu hören/lesen, wie es in Burundi weitergeht. W.W.



Termine:

Tage der Begegnung in Aeschi
Montag, 04. Februar - Donnerstag, 07. Februar 2019
Donnerstag, 07. Februar - Sonntag, 10. Februar 2019

Thema: „Komm, folge mir nach." (Mk 10, 21)

Anmeldung bitte telefonisch bis 19. 01. 2019 an:
Esther Studer +41 32 631 10 65

Sitzen zu Jesu Füssen
Mittwoch, 20. Februar, 18:00 Uhr - Sonntag, 24. Februar 2019
Gebetshaus Amden.
Anmeldung an: +41 55 611 23 33

Fasten- und Gebetswoche für die Schweiz 2019
2. März 2019, 14:30 Uhr - 8. März 2019, 12:00 Uhr
Walten Freizeithaus, Walten 47, 4448 Läufelfingen BL

Anmeldung bis spätestens 18. Februar 2019 an:
info@verein-abraham.ch , +41 52 741 52 33.
Die Teilnahme ist nur für die gesamte Woche möglich!

Reise zum KZ Auschwitz, Polen
16. - 19. Mai 2019
Pauschalpreis pro Person CHF 850.- inkl. Flug | Einzelzimmerzuschlag CHF 35.-
Anmeldung an: info@verein-abraham.ch ,
+41 52 741 52 33

Israel Wächtergebetstag
Samstag 29. Juni 2019, 10:00 – 16:00 Uhr
(Bitte Picknick mitbringen)
Stiftung Wendepunkt, Niedermattstr. 3, 5037 Muhen

Gebets- und Diakoniereise nach Israel
01.- 10. November 2019
Anmeldung an: info@verein-abraham.ch ,
+41 52 741 52 33



Jeden Montag Mittag von 12:00-12:10 Uhr beten die Christen in der Schweiz um eine Ausgiessung des Heiligen Geistes.

www.verein-abraham.ch

17. Juni

Solidaritätsanlass 70 Jahre Israel Israel Werke Schweiz in Bern



HERZLICHEN DANK

Zum Ende des Jahres möchten wir Euch allen, die uns auf irgendeine Art und Weise unterstützt und begleitet haben, aus tiefstem Herzen danken! Wir durften in vielerlei Hinsicht ein Segen sein für die jüdische Gemeinde, den Leib Jesu in der Schweiz, Europa und weltweit. So möchten wir weiterlaufen und durch Türen gehen, die der Herr geöffnet hat... Wir würden uns sehr freuen, auch im nächsten Jahr mit Euch unterwegs zu sein und dadurch gesegnet zu werden. Freudige und friedvolle Festtage!

„Der Herr segne und behüte Euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch und schenke Euch Frieden."

Euer Abraham Team:
Werner, Regula, Michi, Rahel, Hanna, Jonas, Sarah, Karin

ABRAHAM DIENSTE

wurde im September 1996 gegründet, um auf der Grundlage der Bibel Gott und den Menschen zu dienen. Wir tun dies in der Schweiz, in Israel und anderen Nationen.
Zum Kernteam gehören: Hanna Woiwode, Jonas + Sarah Woiwode, Michael + Rahel Oberholzer, Karin Wipf.
Die Gesamtleitung liegt bei Werner und Regula Woiwode.
Die Abraham-News erscheinen 2 mal jährlich und sind gratis erhältlich.
Redaktion: Werner Woiwode
Layout und Gestaltung: Michael Oberholzer

Wir sind verbunden mit **Gebet für die CH**, einem Netzwerk von Gebetshäusern- und bewegungen und mit **IWS**, einem Verbund von Israel Werken in der Schweiz und diversen Internationalen Versöhnungs- und Gebetsdiensten.
Abraham Dienste, Postfach, CH-8260 Stein am Rhein 1
Homepage: http://www.verein-abraham.ch
E-mail: info@verein-abraham.ch
Tel Büro 052 741 52 33 Fax 052 741 16 13
Einzahlungen in der Schweiz: PC 34-571355-9
Vom Ausland in Euro: PC 91-271690-2 EUR
IBAN: CH4809000000912716902
SWIFT Code/BIC: POFICHBE
Empfängerbank: Swiss Post, Post Finance, CH-3030 Bern
Bürozeiten: Dienstag 9.00 - 11.00 Uhr
Donnerstag 14.00 - 17.00 Uhr